

Zusammenfassung Austausch-Session

Titel: Ausblick: Was braucht es, um bilinguale Modelle an FMS zu stärken?

Präsentiert von: Daniel Saraga

1. Diese wichtigen Punkte wurden diskutiert:

Der Bili-Unterricht an FMS ist noch nicht gut umgesetzt. Im Workshop geht es darum, Gründe dafür aufzuspüren und Einschätzungen zu diskutieren.

Diese können je nach Kanton sehr unterschiedlich sein. Monika Lichtin, aus dem Kanton BL, meint, in ihrem Kanton seien die Schulen zu klein. Es gibt nicht genug SuS, die eine Bili-Lehrgang machen könnten oder wollten. Bili Englisch könnte evtl. im Kanton BL funktionieren, nicht jedoch Französisch.

Claude Vauthey (ECG Fribourg) nennt andere Gründe: Bsp. den Anteil an SuS mit einer anderen Muttersprache als Deutsch oder Französisch. Hinzu komme, dass SuS mit guten Noten eher dazu tendieren, an ein Gymnasium zu gehen als an eine FMS. SuS hätten zudem auch ohne Bili bereits schon eher anderweitige schulische Probleme.

Bili-Fachmatura ist auch nicht einfach umzusetzen. Unterricht in Zweitsprache darf nicht überwiegen. Reglemente müssten möglicherweise angepasst werden.

Cathrine Fernandez (GE) verortet diese Probleme auch in diesem Bereich: Im Kanton GE seien SuS an FMS schulisch auch eher schlecht oder machten auch sonst eher Probleme. Zudem seien die Rahmenbedingungen nicht geeignet für einen Bili-Studiengang.

Hinzu käme ein gewisses Lobbying von Eltern, die in diesem Kanton eher einflussvoll seien als anderswo. Sie findet Diplome sehr wichtig. Zudem muss der Zugang zu HES möglich sein (Tertiär). Sehr interessiert wäre sie im Rahmen einer Fachmatur an einem Austausch in einer anderer Sprachregion.

Viginie Borel meint, dass die Entwicklung von Bili-Gängen wichtig ist, diese sollten vermehrt den Bedürfnissen der entsprechenden Fachrichtung entsprechen. Der Unterricht müsse mehr auf die praktische Anwendung ausgerichtet werden (z.B. Sozial/Gesundheitsbereich). Was brauchen die Arbeitgeber? Was sind wichtige Kompetenzen im Beruf? Der Berufstitel sollte nicht an erster Stelle stehen.

Claude Vauthey: Man muss sich fragen, was das oberste Ziel einer Ausbildung ist, der Bilinguismus oder das Diplom?

Einfluss der Eltern: Gymnasien sind elitär. Der Anstoss, dass SuS eine bestimmte Schule wählen, komme oft von den Eltern. Je nach ihrem Hintergrund wird Bilinguismus nicht als erstrebenswert betrachtet. Wichtig ist, wie sie sich positionieren. Das ist je nach ihrem soziokulturellen und eigenem beruflichen Hintergrund unterschiedlich.

Virginie Borel: Auch Atteste für Sprachtandems könnten/sollten als Aufwertung von Sprachkenntnissen dienen.

Saraga: Evtl. könnten Bili-Studiengänge auch Türen zu Praktika öffnen.

2. Diese Thesen ergaben sich aus der Diskussion:

S. Punkt 3

3. Diese Fragen wurden aufgeworfen:

- a) Grösse der Schulen als Hinderungsgrund. Wie kann diese Hürde überwunden werden?
- b) Kantonale Unterschiede und Besonderheiten, auch soziokultureller/sozialer Natur (M. Lichtin und C. Fernandez)
- c) Regionale Besonderheiten können Einfluss haben. Wie wichtig ist Bilingualität in einer bestimmten Region?
- d) Einfluss der Eltern: Was finden sie, das wichtig sei für ihre Kinder?
- e) Braucht es ein anderes Studienmodell, damit Bili-Lehrgänge erfolgreicher werden (Daniel Saraga)?
- f) Müssen Lehrplan-Reglemente möglicherweise angepasst werden?
- g) Wie steht es mit den LP? Sind sie weniger an Bili-Lehrgängen interessiert?